



Leserbriefe an:  
*Bayerisches Ärzteblatt*,  
 Mühlbauerstraße 16,  
 81677 München, E-Mail:  
 aerzteblatt@blaek.de

## Mehr Prävention im Praxisalltag

**Zum Artikel von Dr. Max Kaplan, Vizepräsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK) in Heft 5/2009, Seite 224 f.**

Leider werden in dem Artikel die Begriffe vö-  
 llig durcheinander gebracht. „Prävention“ be-  
 deutet die Verhinderung des Auftretens einer  
 Krankheit, „Vorsorge-“ oder „Früherkennungs-  
 untersuchungen“ beziehen sich auf bereits vor-  
 handene Krankheiten, die frühzeitig erkannt  
 werden sollen, weil man glaubt, sie seien dann  
 wirkungsvoller zu behandeln (was bei einigen  
 neuerdings in Frage gestellt wird). Schon die  
 Überschrift des Artikels ist angesichts des In-  
 halts irreführend.

Das ist keine semantische Beckmesserei, denn  
 die Begründung und die Methoden sind in  
 beiden Fällen grundverschieden, ebenso die  
 Erfolgskriterien. Wenn Prävention Sinn haben  
 soll,

- muss die zu verhindernde Krankheit ein-  
 deutig definiert sein (also nicht allgemein  
 „Herz-Kreislauf-Krankheiten“, sondern zum  
 Beispiel „Herzinfarkt“),
- ihre wesentlichen Ursachen müssen be-  
 kannt sein,
- alle oder einzelne dieser Ursachen müssen  
 sich ganz oder teilweise eliminieren lassen,
- schließlich die Prüfung, ob eine entspre-  
 chende Maßnahme wirkt.

Leserbriefe sind in keinem Fall Meinungsäu-  
 ßerungen der Redaktion. Wir behalten uns  
 die Kürzung der Texte vor. Es können nur  
 Zuschriften veröffentlicht werden, die sich auf  
 benannte Artikel im *Bayerischen Ärzteblatt*  
 beziehen. Bitte geben Sie Ihren vollen Namen,  
 die vollständige Adresse und für Rückfragen  
 auch immer Ihre Telefonnummer an.

*Bayerisches Ärzteblatt*, Redaktion Leserbriefe,  
 Mühlbauerstraße 16, 81677 München,  
 Fax 089 4147-202, E-Mail: aerzteblatt@  
 blaek.de

Sinngemäß sollte bei den Vorsorgeunters-  
 suchungen verfahren werden. Vor allem ist, wie  
 sich jetzt zu zeigen scheint, die Prüfung des  
 Effekts in jedem Falle nötig. Gut gemeint reicht  
 nicht, dazu ist die Sache zu teuer.

*Professor Dr. Klaus-Dietrich Bock,  
 Facharzt für Innere Medizin, 83708 Kreuth*

## Antwort

Der Leserbrief bringt einige Kritikpunkte, auf  
 die ich folgendermaßen kurz eingehen möchte:

Definitiv unterscheidet man drei Arten der  
 Prävention: primäre, sekundäre und tertiäre  
 Prävention. Bei der primären Prävention geht  
 es darum, Ansätze für die Schaffung gesell-  
 schaftlicher Bedingungen zu finden, die gesun-  
 deitskonformes Verhalten fördern. Sie setzt  
 ein, bevor eine Schädigung oder Krankheit ein-  
 tritt und sucht nach den Ursachen und Risikofak-  
 toren, die dazu führen können. Sie richtet sich  
 meist an die gesamte Bevölkerung oder an eine  
 bestimmte Bevölkerungsgruppe, beispielsweise  
 an Angehörige einer Altersgruppe, eines Ge-  
 schlechtes usw.

Die sekundäre Prävention – und um die ging es  
 in meinem Beitrag – versucht vor einer Krank-  
 heitstestung anzusetzen bzw. die Progredi-  
 enz von Krankheiten zu verhindern. Sie rich-  
 tet sich an besonders gefährdete Zielgruppen,

wie beispielsweise Jugendliche mit regelmä-  
 ßigem Drogenkonsum.

Die tertiäre Prävention beschäftigt sich mit  
 der Prävention bezüglich der Chronifizierung  
 eines Krankheitsbildes und ist vielmehr Rück-  
 fallvermeidung nach Behandlung oder Vermin-  
 derung von Folgeproblemen, wie etwa Rehabi-  
 litations-Maßnahmen oder Verhinderung von  
 Pflegebedürftigkeit.

Zur Evaluation von Präventionsmaßnahmen  
 gäbe es eine ganze Menge zu sagen, was hier  
 den Rahmen jedoch sprengen würde. Das  
 Thema wurde jüngst von den Medien negativ  
 aufgegriffen; so titelte *DER SPIEGEL* (17/2009):  
 „Alarm und Fehlalarm“. Am Beispiel Brustkrebs-  
 Screening zeige sich, dass der messbare Nutzen  
 dieses Screenings eher gering sei und die nega-  
 tiven Auswirkungen der Untersuchung viele  
 Frauen betreffen. Es wird gar unterstellt, die  
 Folgen seien Angst, unnötige Gewebeproben  
 und überflüssige Therapien. Allein dies beweist,  
 wie notwendig eine valide Evaluation – im  
 Rahmen der Versorgungsforschung – ist. Das  
 gerade verabschiedete Bundeskrebsregisterda-  
 tengesetz könnte hier einen sinnvollen Beitrag  
 leisten, schafft es doch eine solide Grundlage,  
 um zum Beispiel die Wirkung von Früherken-  
 nungsmaßnahmen in der Bevölkerung besser  
 bewerten zu können.

*Dr. Max Kaplan, Vizepräsident der BLÄK*

Anzeige



Prof. Dr. Niels Korte\*\*  
 Marian Lamprecht\*  
 Constanze Herr\*

**KORTE**  
 RECHTSANWÄLTE

### Absage durch Hochschule oder ZVS? – Klagen Sie einen Studienplatz ein!

Wir haben seit 1998 zahlreiche Mandate im Bereich Hochschulrecht  
 erfolgreich betreut. Unsere Kanzlei\* liegt direkt an der Humboldt-Universität.  
 Prof. Dr. Niels Korte lehrt selbst an einer Berliner Hochschule.

Entfernung spielt keine Rolle – wir werden bundesweit für Sie tätig.

Achtung: Fristablauf für Winter-  
 semester teilweise schon Mitte Juli!

\* Unter den Linden 12  
 10117 Berlin-Mitte  
 www.studienplatzklagen.com  
 www.anwalt.info

\*\* Rudower Chaussee 12  
 12489 Berlin-Adlershof  
 Fax 030-266 79 661  
 Kanzlei@anwalt.info